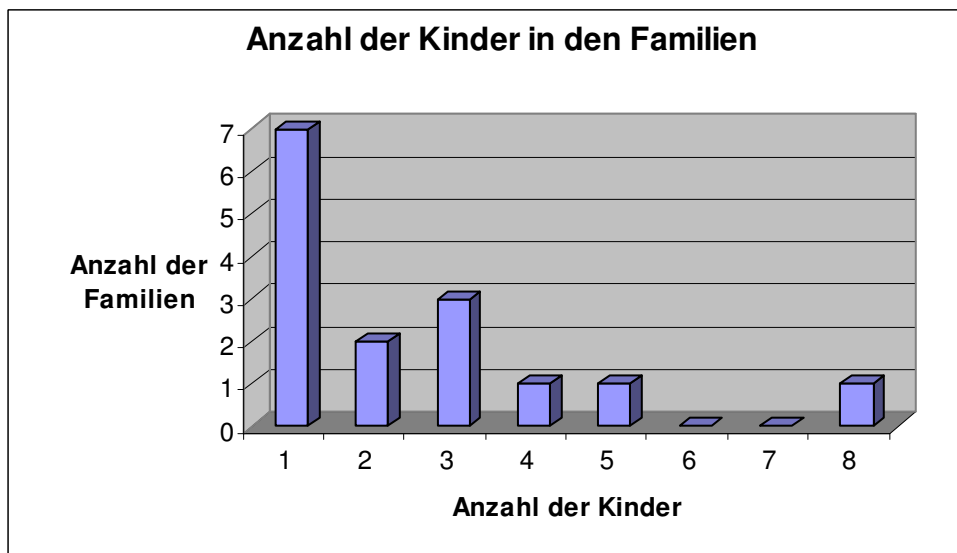


# Der Bereich Jugendhilfe

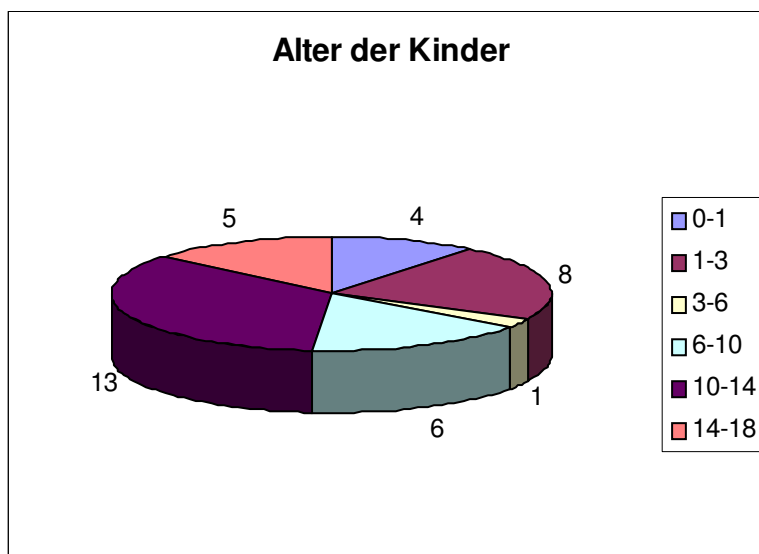
## Sozialpädagogische Familienhilfe am Standort Blaufelden

Im Jahr 2008 wurden in der Sozialpädagogischen Familienhilfe ( SPFH ) 20 Familien mit insgesamt 52 Kindern betreut. In 10 Familien wurde die Hilfe beendet, 9 Familien konnten wir neu aufnehmen und 3 Familien wurden bereits 2007 begleitet.

Personell hat sich im Jahr 2008 nichts verändert. Die Familien werden von 5 MitarbeiterInnen mit einem Deputat von insgesamt 268% begleitet.



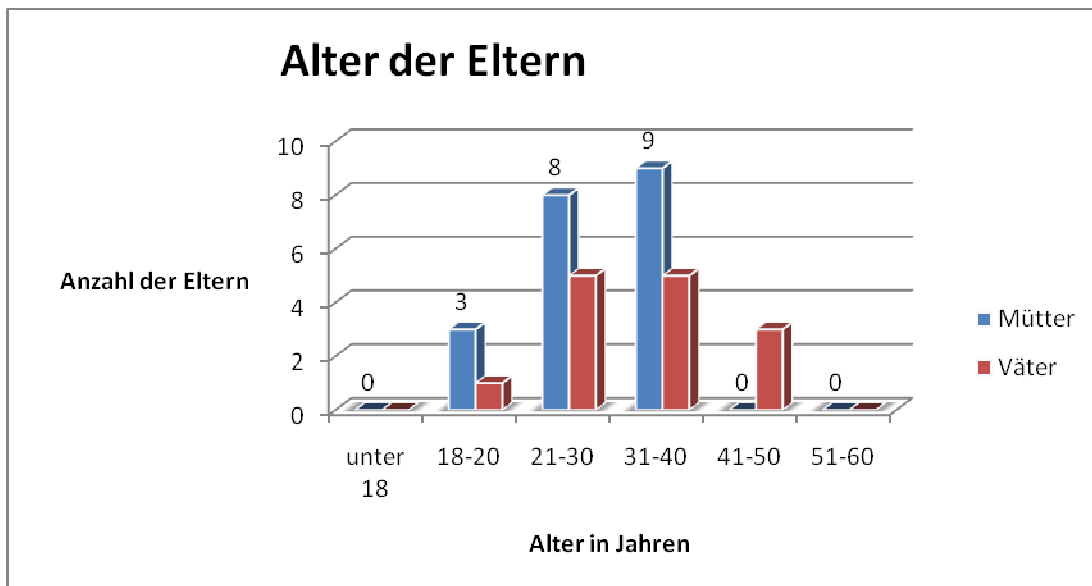
Die Anzahl der Kinder in den betreuten Familien war 2008 wesentlich höher als in den vorherigen Jahren.



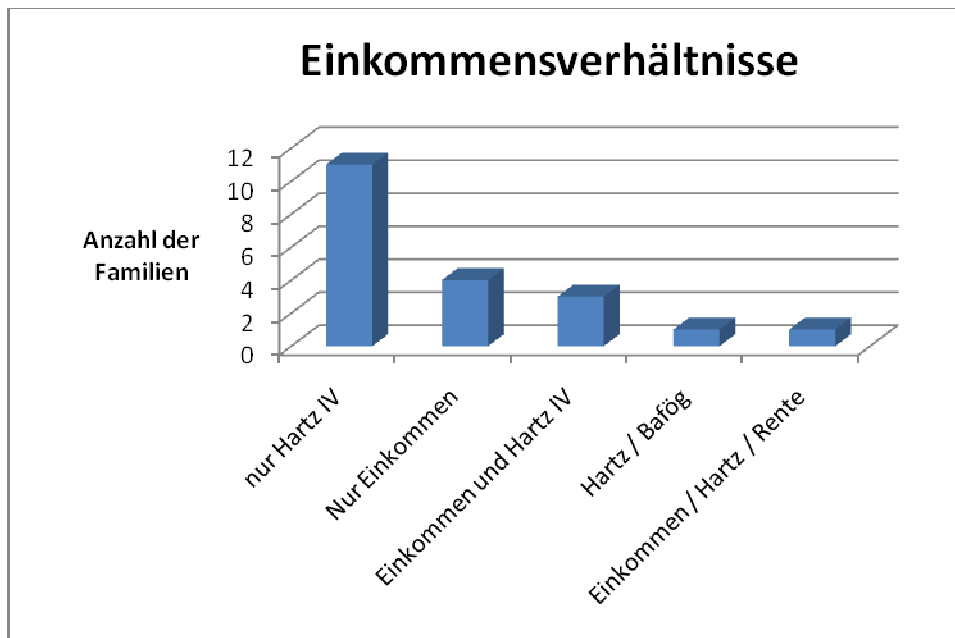
Die Tendenz der Begleitung relativer junger Familien mit kleinen Kindern, hat sich weiter fortgesetzt. In der Arbeit mit diesen Familien spielt nach wie vor die Zukunftsplanung, schulische Ausbildung und das Erreichen eines Schulabschlusses, eine große Rolle.

Die Fortsetzung der Schulausbildung oder auch Berufsausbildung ist möglich, da über das Amt für Jugend- und Bildung eine Tagesmutter finanziert wird. Die Beantragung der Kosten, die Suche und Kontaktaufnahme zur Tagesmutter wird von der SPFH mit begleitet. Dieser Schritt, das Kind stundenweise an die Tagesmutter abzugeben, ist für Mutter und Kind nicht immer einfach. Es ist bewundernswert mit wie viel Engagement diese jungen Frauen ihre Ausbildung verfolgen. Sie stehen z.B. sehr früh auf um ihr Kind zu richten, es zur Tagesmutter zu bringen um dann rechtzeitig in der Schule zu sein.

Ein unterstützendes Umfeld, Vater der Kinder, Großeltern, Freundinnen, gleichaltrige Mütter, Projekte für junge Mütter wie „ Ab in die Zukunft“ sind sehr hilfreich um sich in der neuen Situation zu Recht zu finden. Gerade die Beziehung zu den eigenen Eltern gestaltet sich mitunter sehr konfliktreich.



Psychische Erkrankung eines oder beider Elternteile als Grund für die Hilfe war auch im letzten Jahr in mehreren Familien ein Thema. Gerade in diesen Familien stellt die Einbeziehung weiterer Helfersysteme und die Bildung von Netzwerken und die Entwicklung von Krisenplänen stellen eine große Herausforderung dar.



Die finanzielle Situation hat sich 2008 in den Familien nicht verbessert. Die knappen Finanzmittel verschärfen die Situation der Familien. Die Familien brauchen immer öfter Hilfe und Begleitung im Umgang mit den Behörden und der Antragstellung von Leistungen, zur Existenzsicherung. 11 der betreuten Familien leben ganz von ALG II 5 Familien bekamen noch ergänzende Hilfe Hilfen. 3 Familien lebten vom eigenen Einkommen.

Hiltrud Eger

## Junge Mütter und ihre Babys!

Wenn man im Moment die jungen Mütter mit ihren Babys beobachtet, fällt auf, dass sie ihre Kinder vorwiegend in Wippen legen. Die meisten Wippen bewegen sich automatisch hin und her. Auch ein „Gehfrei“ wird sehr frühzeitig benutzt. Die jungen Mütter wollen ihre Babys nicht mehr auf den Boden legen. Somit geben sie ihnen nicht die Möglichkeit, sich zu drehen, ihre Muskeln zu stärken und ihre Bewegungen zu üben. Die Kinder werden in ihrem Bewegungsdrang eingeschränkt. Entweder ist es den Müttern nicht bekannt oder die Wichtigkeit dieses Einübens ist ihnen nicht bewusst. Die Angst, die Kinder könnten krank werden, hindert die Mütter ebenfalls daran, ihre Kinder auf den Boden zu legen. Es fällt auch auf, dass Kinder oft nichts in den Mund nehmen, ihre Welt nicht durch ertasten und „**begreifen**“ erobern dürfen.

Wenn Babys weinen, bekommen sie sofort die Flasche. Es wird nicht nach den eigentlichen Bedürfnissen (z.B. sich bewegen wollen, spielen, Kontakt zu einer Bezugsperson suchen) der Kinder geschaut. Durch das Zuviel an Essen, kommt es häufig zu Übergewicht, das wiederum die Bewegungsfreudigkeit der Kinder einschränkt.

Unterstützendes und anerkennendes Fördern und Fordern fehlt ebenfalls sehr häufig. Es fällt den Müttern schwer, wenn die Kinder bewegungsaktiver werden, ihnen diese Bedürfnisse zu erlauben. Einerseits fällt es den Müttern schwer ihre Kinder zu fördern, andererseits erwarten sie, dass ihre Kinder altersgemäß alles können. Mit dem aktiver werden und ausprobieren der Kinder fühlen sich die Mütter von ihren Kindern oftmals provoziert. Ein Kind, das zum wiederholten Male die Blumenerde ausgraben will, wird als provokant erlebt. „Das macht er mit Absicht, um mich zu ärgern.“

Wir haben öfters den Eindruck, dass die Babys für die jungen Mütter wie Puppen sind. Sie versuchen auch, ihre Kinder wie „Püppchen oder Prinzen“ zu kleiden.

Brunhilde Belschner

## Mein Ausflug mit Familie A. ins Playmobilland

In den Ferien fuhr ich mit Familie A. ins Playmobilland. Da mir bekannt war, dass die Familie aus finanziellen Gründen kaum Ausflüge unternehmen kann, hatte ich sehr viel Begeisterung bei den Kindern erwartet.

Ich war jedoch sehr erstaunt, als wir gleich zu Beginn an höhere Rutschen kamen, und die Kinder mir gleich mitteilten, dass sie nicht rutschen wollten. Auch ein paar Meter weiter wollten die Kinder nicht mit einem Floß über das Wasser rudern. ( Das Wasser ging nur bis zur Wade ) Ich war sehr irritiert. Nach näherem Hinterfragen stellte sich heraus, dass sie sich nicht trauten und noch nie von einer höheren Rutsche gerutscht oder mit einem Floß gefahren waren. Damit hatte ich nicht gerechnet.

Es wäre für mich verständlich gewesen, wenn es sich um Kindergartenkinder gehandelt hätte, aber es waren Kinder im Alter von 9, 10 und 13 Jahren. Kinder in diesem Alter rennen normalerweise darauf los und sind nicht zu bremsen. Nach einem intensiven Gespräch und als sie die erste Unsicherheit überwunden hatten, war die Begeisterung groß. Sie wollten gleich die ganze Zeit am ersten Spielplatz bleiben. Dies wiederholte sich an jeder Attraktion. Sie schöpften es so lange aus, bis ich zu verstehen gab, dass es noch weitere Spielmöglichkeiten gäbe, und wir sie uns auch anschauen könnten. Es war bewundernd, wie ausdauernd die Kinder an einem Platz bleiben konnten.

Erst als der Park geschlossen wurde, verließen wir erschöpft, aber glücklich das Playmobilland. Die Mutter meinte: „Wenn hier länger geöffnet wäre, wären sie noch länger geblieben.“ Es war ein schöner und unvergesslicher Tag für die Kinder, die Mutter und auch für mich. Ich freute mich, dass, mit einem verhältnismäßig geringen Geldaufwand, dieses Erlebnis mit allen Erfahrungen, möglich war.

In Zeiten, in denen die finanzielle Situation von Familien mit Kindern eher eingeschränkt ist, ist es verständlich, dass diese Familien auf Freizeitaktivitäten oftmals verzichten müssen. Gerade die oben genannte Familie versucht ihre Kinder sehr zu fördern und ihnen vieles zu ermöglichen. An diesem Tag wurde mir aber auch einmal mehr deutlich, wie sehr sich die finanzielle Situation auf das Erleben und Lernen in der Familie auswirkt. Sich auszuprobieren, in fremder Umgebung zurechtzufinden, sich mit anderen Kindern und Erwachsenen arrangieren müssen, Anregungen zu erhalten, alltägliches einzuüben, wie z.B. mit dem Zug zu fahren, ist in diesen Familien nur bedingt möglich.

Brunhilde Belschner